

Frankfurter Allgemeine Archiv speichern

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 05.09.2020, Nr. 207, S. V2

Berlin kann auch anders

Phantastische Museen, inspirierende Galerien, liebevoll eingerichtete Cafés und Restaurants sowie ungewöhnliche Boutiquen und Kaufhäuser: Die meisten Attraktionen sind bereits wieder für Besucher geöffnet, Paddeltouren auf Kanälen und Seen, Spaziergänge durch historische Parks und geschichtsträchtige Quartiere jederzeit empfehlenswert.

Von Anja Steinbuch

Berlin ist chic, cool und hat die Sommerwochen nach dem Lockdown einigermaßen gut gemeistert - touristisch gesehen. Als Kultur- und Party-Hotspot standen die Museen und Clubs an der Spree jahrelang ganz oben auf der Wunschliste internationaler Touristen. Deshalb treffen Reiseverbote Hoteliers, Gastronomen und Einzelhändler schwer, das bestätigt Christian Tänzler von Visit Berlin: "Gäste aus Übersee sind in diesem Sommer kaum in Berlin zu finden, das spüren nicht nur Hotels und Restaurants deutlich, sondern auch Geschäfte, Kulturbetriebe und Attraktionen. Diese dramatischen Ausfälle können weder die Gäste aus Deutschland noch die Berliner selber kompensieren. Die Krise ist leider noch längst nicht Geschichte." Trotzdem lässt er sich seinen Optimismus nicht nehmen und betont: "Berlin hat gerade in diesem Spätsommer viele hochinteressante Ausstellungen zu bieten."

Kunst im Bunker.

Zum Beispiel die Fotografie-Schauen im C/O Berlin in der Hardenberg Straße am Zoologischen Garten. Highlight hier: die Sammlung des Fotografen Harald Hauswald. Thema ist ein Klassiker in Berlin: 28 Jahre, zwei Monate und 26 Tage trennte die Berliner Mauer die Stadt und ihre Menschen in Ost und West. Die Ausstellung dokumentiert das gesellschaftspolitische Zusammenleben von Menschen in der DDR und visualisiert die Herausforderungen eines Systemwandels im wiedervereinten Deutschland. Harald Hauswalds Fotografien sind visuelle Erinnerungen deutsch-deutscher Geschichte.

Wer einmal seine Gedanken durchschütteln, neu ordnen oder bereichern will, der sollte zur König Galerie nach Kreuzberg gehen. Dort, in der ehemaligen Kirche St. Agnes, hat Johann König 30 junge, internationale Konzept/Medien-Künstler ausgestellt. Sie zeigen Skulpturen, Videos, Performance und viele andere neue Kunstformen. Ein Beispiel: Neu machen! Das sagte sich der britische Künstler Thomas Webb und programmierte eine Software für Künstliche Intelligenz so, dass sie einen Mikrokosmos durch die Wünsche und Bedürfnisse von Internet-Nutzern entstehen lässt. Wie das geht? Das World Wide Webb von Thomas Webb ist eine virtuelle Welt, die von Künstlicher Intelligenz und Echtzeitdaten angetrieben wird. Über den Browser des Smartphones betreten die digitalen Besucher die Welt und sind eingeladen, sich in auswegloser Nostalgie zu üben. Denn nach Meinung des Künstlers sind Gegenwart und Zukunft verlorengegangen.

Inspiziert durch den Umgang von Facebook und Google mit persönlichen Daten, hat der Künstler digitale Welten erschaffen, die die Wünsche der Nutzer widerspiegeln. Nicht die Interessen der Werbewirtschaft und der Lobbyisten beeinflussen hier die Datenströme, sondern die Sehnsüchte, Träume und Bedürfnisse der Menschen. Zwölf digitale Kunstwerke von Webb sind in Kreuzberg ausgestellt. Er zeigt, mit welchen Einschränkungen aktuell die Nutzung von Daten verbunden ist, weil Tech-Unternehmen die gesammelten Daten nicht teilen. Gleichzeitig schafft er Räume, in denen die Benutzer Verbindungen durch Technologie erfahren können, ohne dass ihre Handlungen monetarisiert werden.

Noch ein Ausstellungstipp: Unter dem Motto "Kunst im Bunker" ist die Feuerle Collection zu sehen. Die Ausstellung befindet sich in einem ehemaligen, aus dem Zweiten Weltkrieg stammenden Telekommunikationsbunker, der von dem britischen Architekten John Pawson renoviert wurde. Teil der Sammlung sind Khmerskulpturen aus dem siebten bis zum 13. Jahrhundert aus Stein, Bronze und Holz, kaiserlich-chinesische Lack- und Steinmöbel, Gelehrtenmöbel, die von der Han-Dynastie bis hin zur Qing-Dynastie, von 200 v. Chr. bis ins 18. Jahrhundert reichen. Auch Arbeiten zeitgenössischer Künstler, wie Cristina Iglesias und Adam Fuss, sind dabei. Die Schau will zum Dialog zwischen historischer und moderner Kunst anregen. Der Sammler Désiré Feuerle hat sich als Berater anderer renommierter Sammlungen für moderne, zeitgenössische, sowie asiatische Kunst international Respekt erworben.

Mal abschalten, Batterien aufladen können Besucher auf der Rad- und Kayak-Tour vom Schlossgarten bis ins historische Zentrum von Spandau. Diese Tour führt nicht

nur vom Land aufs Wasser, sondern vom Trubel der Großstadt in die idyllische Ruhe des Naturschutzgebiets nach Spandau. Mit dem Fahrrad wird gestartet vom prachtvollen Schlossgarten in Charlottenburg Richtung Tiefwerder-Wiesen, mit einem Paddelboot geht es dann weiter durch die malerischen Kanäle Klein-Venedigs. Ganz nebenbei wird ein Stück Berliner Sport- und Industriegeschichte erlebt. Die Tour ist an einem Tag zu schaffen.

Stichwort umdenken, neue Perspektiven. Oliver Staas, Generaldirektor vom Radisson Blu Hotel Berlin in Mitte direkt am Dom, hat seine Belegschaft gebeten, jeweils einen Geheimtipp aufzuschreiben. "Unsere Angestellten kommen aus ganz verschiedenen Stadtteilen. Jeder hat eine Idee, ein Restaurant notiert. Jetzt haben wir ein ganzes Füllhorn an ungewöhnlichen Ideen für unsere Gäste." Denn neben Dom, Brandenburger Tor und Schloss gibt es auch noch Friedrichshain, Treptower Park und viele Seen und Flüsse. Und man findet zum Beispiel in der Nähe der chinesischen Botschaft original chinesische Restaurants und in Wassernähe viele kleine bisher unentdeckte Fischrestaurants mit originellen Speisen. Staas, der zuvor in Hamburg gelebt hat, schätzt an Berlin die großartige Architektur: "Wenn ich morgens aus dem Fenster hier im Hotel auf den Dom und die Dächer Berlins schaue, bin ich immer wieder neu verliebt in diese Stadt."

Sealife-Aquarium im Hotel.

Was ist in Berlin rund, nass und es schwimmen viele bunte Fische darin? Das Indoor-Aquarium "Sealife" mit einer Million Liter Wasser befindet sich nicht wie erwartet im Zoo der Kapitale. Nein. In der Lobby des Radisson Blu Hotels in Berlin Mitte ist diese künstliche Unterwasserwelt Blickfang und Publikumsmagnet. Hotelgäste, Neugierige und Besucher des Sealife-Aquariums können sogar mit einem Fahrstuhl durch das Mini-Meer hoch in die Konferenz-Etage des Hotels fahren. In luftiger Höhe eröffnen sich dann wieder neue Perspektiven: Vis-à-vis liegen Berliner Dom, Stadtschloss und Museumsinsel. Und die erscheinen nach dem Besuch einer der Ausstellungen in der Hauptstadt noch gegenwärtiger und vielleicht sogar der Zukunft zugewandt.

Kastentext:

"Gäste aus Übersee sind in diesem Sommer kaum in Berlin zu finden."

Bildunterschrift: Friedrichshain-Kreuzberg: 2001 wurde Kreuzberg mit Friedrichshain zusammengelegt. Kreuzberg steht für alternative Lebensmodelle, und in

Friedrichshain gibt es wohl die meisten Clubs Berlins.

FOTO TUPUNGATO/ISTOCK

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de